

Wien, 27.4.2017

Betrifft Bildungsreformgesetz 2017

Stellungnahme zur Auflösung der Höchstzahl der Klassenschüler

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich unterrichte seit 36 Jahren in der Volksschule in Wien.
In dieser Zeit haben sich die Probleme in den Klassenzimmern verändert.

Wir Lehrer sind zunehmend mit Kindern aus anderen Kulturkreisen konfrontiert. Die Zeit, die Eltern mit ihren Kindern am Tag verbringen, wird immer kürzer. Sprachschwierigkeiten stehen an der Tagesordnung. Die Schule übernimmt auch immer mehr die Aufgabe, gesellschaftliche Probleme zu bewältigen. Die Aufgabe Kinder zu erziehen und ihnen gesellschaftliche Regeln zu vermitteln, wird manchmal sogar fast ausschließlich von der Schule übernommen.

Wie man den Medien entnehmen kann, sitzen in unseren Klassen vermehrt Kinder, die

- häuslicher Gewalt ausgeliefert sind
- sexuell missbraucht sind
- Rosenkriegen der Eltern über das Sorgerecht ausgeliefert sind
- gemobbt werden
- Hilfe benötigen im Umgang mit digitalen Medien
- Schwierigkeiten mit der Unterrichtssprache haben...

Diese Liste ließe sich noch fortsetzen.

Diese Kinder haben Schwierigkeiten und machen folgedessen auch Schwierigkeiten.

Oft bleibt uns die Ursache von „Verhaltensstörungen“ lange verborgen. Um jedem Kind gerecht zu werden, investieren wir Lehrer viel Zeit um unseren Schülern individuell zu helfen, ihnen zuhören, Lösungsvorschläge erarbeiten, sie in den Klassenverband integrieren. Diese Kinder brauchen besondere Zuwendung und persönliche Betreuung.

Bei 25 Kindern pro Klasse haben wir das Limit des Möglichen erreicht. Mehr Kinder kommen natürlich auch mit mehr Problemen. Psychagogen sind mehr als ausgelastet und viele Schwierigkeiten löst ausschließlich der Klassenlehrer.

Fühlen sich die Kinder mit ihren Problemen allein gelassen, führt das unweigerlich zu Aggressionen, die die Schüler in das Klassenzimmer hineintragen.

Die Platznot, derzeit verfügen unsere Kinder über je nicht ganz 2m² im Klassenraum, lässt auch keine Rückzugsmöglichkeiten zu. Außerdem bleibt nur mehr wenig Bewegungsfreiheit (Bewegtes Lernen??) in den Unterrichtsstunden und Pausen.

Wenn man Tische und Sessel, Platz für Computer und Kasten und Regale wegrechnet wird der Platz immer kleiner.

Bereits mit 25 Kindern ist der Schulalltag von 8 Uhr bis 16 Uhr eine räumliche organisatorische Herausforderung.

Mit mehr Kindern ist das nicht mehr machbar.

Die persönliche Zuwendung jedes einzelnen Kindes bleibt auf der Strecke, Bewegung ist auch kaum mehr möglich.

Um unseren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, sollte ihnen in der Schule bestmögliche Betreuung zukommen.

Das ist bei einer überhöhten Schülerzahl pro Klasse nicht mehr machbar.

Neben der Bewältigung sozialer Aufgaben vermitteln wir den Kindern auch noch Wissen und versuchen sie individuell zu fördern.

MIT 25 KINDERN IST DAS LIMIT ERREICHT!

Mit der Bitte diese Überlegungen bei der Überarbeitung der Bildungsreform (Strukturreform) einzubeziehen verbleibe ich

Hochachtungsvoll
Margarete Zödl
VS3, Eslarngasse 23